

**Rede von Bürgermeisterin Susanne Stupp zur Einbringung des Haushaltsplanentwurfs 2020  
in der Sitzung des Rates am 8. Oktober 2019**

*Es gilt das gesprochene Wort  
(Sperrfrist: Beginn der Rede)*

**- Chance im Wandel -**

Sehr geehrte Ratsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Bürgerinnen und Bürger, meine Damen und Herren,

bei der Vorbereitung zur Einbringung des Haushalts 2020 habe ich mir die Frage gestellt:

Was erwartet der Rat im nächsten Jahr, was erwarten unsere Bürgerinnen und Bürger, was erwarten meine Kolleginnen und Kollegen? Dass die Erwartungen sich nicht immer decken, liegt glaube ich in der Natur der Sache.

Aber eine Gemeinsamkeit kann ich wohl für alle Beteiligten feststellen: Die Erwartungen sind hoch. Das haben sowohl die politischen Beratungen und Ihre Anträge in den letzten Monaten gezeigt, als auch die vielen Kontakte zu Bürgerinnen und Bürgern und nicht zuletzt auch die Gespräche, die wir in der Verwaltung in allen Abteilungen und Fachdiensten geführt haben.

Diese Erwartungen zu erfüllen und es sogar zu schaffen, dass alle sich wiederfinden, ist keine leichte Aufgabe.

Nun kann man in solchen Situationen unterschiedlich reagieren: Entweder man steckt den Kopf in den Sand und wartet ab, oder man versucht, die Erwartungen als Herausforderung zu sehen und als Chance, gemeinsam etwas Neues auf den Weg zu bringen. Oder um es mit einem chinesischen Sprichwort zu sagen:

„Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Schutzmauern  
- die anderen bauen Windmühlen.“

Das ist vielleicht etwas poetisch, aber im Kern finde ich es durchaus treffend.

Ich möchte deshalb gerne versuchen, in diesem Wandel mit Ihnen gemeinsam unsere Stadt für die nächsten Jahre gut aufzustellen. Das gilt nicht nur für alle Ratsmitglieder, sondern auch für meine Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung.

Vor allem gilt das aber auch für unsere Bürgerinnen und Bürger. Und zwar nicht nur für die, die sich immer wieder laut zu Wort melden oder sich auch gerne an die Presse wenden bevor sie zu uns kommen. Das gilt vor allem für die, die wir meistens nicht hören oder sehen. Das sind

zahlenmäßig deutlich mehr und ich bin mir sicher, dass auch diese Menschen Ideen, Wünsche und Anregungen haben, die wir noch nicht kennen.

Von diesen Bürgerinnen und Bürgern haben Sie im Juni 2014 bzw. ich im Oktober 2015 den Auftrag bekommen, gute Politik für Frechen zu machen und das Beste für unsere Stadt zu geben. Das ist immer noch mein erklärtes Ziel und ich gehe davon aus, das gilt auch für Sie.

Im September 2020 werden wir von den Bürgerinnen und Bürgern den Auftrag bekommen, das fortzusetzen - in welcher Konstellation auch immer.

Wir müssen uns also überlegen, in welcher Stadt wir leben wollen. Der Strukturwandel hat sich zwar schon vor einigen Jahren angekündigt, aber jetzt ist er da. Und er trifft nicht nur Frechen, sondern alle Anrainerkommunen mit voller Wucht.

Wie wir diesen Wandel im Rheinischen Revier positiv gestalten und sogar für uns nutzen können und welche Rolle den Kommunen dabei zukommt, wird aktuell - mitunter auch kontrovers - diskutiert. Sowohl regional in der Anrainerkonferenz und der ZRR, als auch überregional und länderübergreifend im Bundestag. Das Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen und die zugesagte finanzielle Unterstützung der Kommunen sind ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Aber mit Geld alleine ist es nicht getan. Viel wichtiger ist es dafür zu sorgen, dass die Kommunen als Hauptbetroffene auch zu Hauptentscheidern gemacht werden.

Und hier zeigt sich, dass Protest sich durchaus lohnt: Im Mai haben die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Anrainerkommunen ein gemeinsames Positionspapier beschlossen, und soeben hat der Rat die vom Redaktionsteam vor kurzem erarbeitete Musterresolution bestätigt. Damit geht von den Kommunen ein wichtiges Signal aus: Nicht jeder für sich, nicht Abschottung ist das Gebot der Stunde, sondern gemeinsam Stärke zeigen.

Die Regierungspräsidentin hat vor einigen Tagen einen Vorschlag präsentiert, der uns hoffen lässt, dass die Kommunen nicht weiter nur Zaungäste in diesem Prozess sind, sondern ihre Vorstellungen - im Sinne der betroffenen Menschen und Familien in unserem Land - endlich aktiv einbringen können.

Das macht Mut, diesen Weg gemeinsam weiter zu gehen.

Diesen Schulterschluss wünsche ich mir aber nicht nur mit meinen Bürgermeisterkollegen, sondern in erster Linie vor allem mit Ihnen. Mit dem Rat dem ich vorsitze, mit dem ich mich für Frechen verantwortlich fühle und dem ich grundsätzlich verpflichtet bin. Genau wie Sie habe ich bei Amtsantritt den Eid geleistet, meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohl unserer Stadt zu erfüllen. Dazu stehe ich nach wie vor, und diesen Eid würde ich jederzeit wieder leisten.

Das klappt aber nur mit einem guten Zusammenspiel zwischen Rat und Verwaltung.

Sehen Sie mir bitte nach, wenn bei mir in den letzten Monaten der Eindruck entstanden ist, dass dieses Zusammenspiel schon mal besser funktioniert hat.

Das habe ich in Frechen bislang immer als gute Tradition erlebt, das habe ich in meinen Haushaltsreden oft genug betont und darauf war ich auch immer sehr stolz. Darum haben mich sogar Kolleginnen und Kollegen aus den Nachbarkommunen oft beneidet. Zu diesem Miteinander würde ich gerne zurückfinden.

Von den Fraktionen wurde in letzter Zeit kritisiert, dass Sie sich beim einen oder anderen Thema nicht mitgenommen oder auch nicht ernst genommen gefühlt haben. Hierbei denke ich nicht zuletzt natürlich an die Bestellung unserer RPA-Leitung.

Ich kann Ihnen versichern, dass es uns mehr als fern liegt, den Rat in seinen Rechten oder Kompetenzen zu beschneiden. Aber ich muss Ihnen im Namen der Verwaltung auch ganz offen sagen, dass es Entscheidungen gibt, bei deren Vorbereitung ich mir mehr Vertrauen wünsche.

Auf der anderen Seite gibt es nämlich viele Themen, in die wir Sie von Anfang an sehr eng in den Entscheidungsprozess eingebunden haben, in denen wir dann aber auch Entscheidungen erwarten. Ich glaube behaupten zu können, dass das bei der Wahl unseres neuen Technischen Beigeordneten sehr gut gelungen ist.

Aber an vielen anderen Stellen haben vor allem meine Kollegen im Verwaltungsvorstand und ich den Eindruck, dass die Entscheidungsfreudigkeit des Rates - um es diplomatisch auszudrücken - ein bisschen auf der Strecke geblieben ist.

Da werden Programme verabschiedet oder Prioritätenlisten aufgestellt, oft sogar einstimmig, und dann kurze Zeit später wieder über den Haufen geworfen. Die Verwaltung wird mit der Erarbeitung von Konzepten beauftragt, die wir anschließend dem Rat oder den Ausschüssen vorlegen. Dinge kritisch zu hinterfragen, ist grundsätzlich wichtig und richtig.

Die Häufigkeit allerdings, mit der Vorschläge der Verwaltung in den letzten Monaten nicht nur kritisch hinterfragt, sondern auch nach Erläuterung am Ende entweder abgelehnt, vertagt oder mit einem neuen Arbeitsauftrag zurückverwiesen wurden, machen mich doch nachdenklich und verleiten mich zur Frage, ob es manchmal überhaupt noch um die Sache geht.

Da würde ich mir nicht nur eine klare Linie, sondern auch deutlich mehr Vertrauen wünschen. Zumal sich das auch den Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung kaum noch vermitteln lässt.

Und dann darf man sich auch nicht wundern, wenn die Motivation und das Vertrauen in den Rat nachlassen. Dieses gegenseitige Vertrauen würde ich gerne mit Ihnen gemeinsam wieder finden.

Meine Damen und Herren,

in der letzten Woche haben wir den Tag der Deutschen Einheit gefeiert. Mit diesem historischen Ereignis ging das Lied "Wind of Change - Wind des Wandels" in die Geschichte ein und steht bis heute symbolisch für die Hoffnung, die die Menschen in der DDR in die Wiedervereinigung gesetzt haben.

Nach drei Jahrzehnten müssen wir aber leider feststellen, dass im Osten und Westen noch lange nicht alles gleich ist. Viele Bürger fühlen sich als Menschen zweiter Klasse. Dazu kommt jetzt auch noch der Strukturwandel, der gerade Menschen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg das Gefühl gibt, nicht dazu zu gehören und abgehängt zu sein. Da hat man sein Leben lang malocht und steht am Ende ohne Job und Perspektive da.

Wohin das führt und welche Gefahr das für unsere Demokratie bedeutet, haben die Ergebnisse der Landtagswahlen im Osten deutlich gezeigt.

Das ist ein Warnschuss. Auch für uns im Westen. Auch wir in NRW stehen vor den nächsten Wahlen. Deshalb müssen wir in den kommenden Monaten umso mehr versuchen, Antworten zu finden. Wir müssen es schaffen den Strukturwandel so zu gestalten, dass er Menschen im Rheinischen Revier nicht abhängt.

Oberstes Ziel muss dabei sein, Interessen nicht gegeneinander auszuspielen. Nicht die Alten gegen die Jungen, nicht Familien gegen Kinderlose und auch nicht Königsdorfer gegen Habelrather, Bachemer oder die Grube Carl.

Wie das gelingen kann, was die Menschen in unserer Stadt bewegt und wie wir möglichst alle mitnehmen können, möchten wir gerne herausfinden. Deshalb wollen wir im kommenden Jahr das Thema "Bürgerbeteiligung" stärker in den Fokus rücken. Nicht nach dem Prinzip: Wer am lautesten schreit, wird am ehesten gehört.

Wir wollen auch die erreichen, die nicht ständig in Foren und Blogs unterwegs sind oder uns mehrere Mails und Briefe in der Woche schreiben.

Was möchten diese Menschen eigentlich - oder was möchten sie nicht? Oder sind sie - unvorstellbar vielleicht - am Ende sogar zufrieden mit ihrer Stadt Frechen? Auch solche Rückmeldungen erreichen uns regelmäßig, auch wenn sie nicht das Licht der Öffentlichkeit erblicken.

Und mal ehrlich: Wenn wir im Supermarkt freundlich bedient wurden, dann freuen wir uns zwar darüber. Irgendwie finden wir das aber selbstverständlich. Die Wenigsten kommen auf die Idee,

sich beim nächsten Einkauf beim Personal zu bedanken. Zum Thema wird es nur, wenn man sich unfreundlich behandelt gefühlt hat oder nach dem Einkauf feststellen musste, dass der Kassenschein nicht stimmt.

So ähnlich ist das auch in der Verwaltung: Bürgerinnen und Bürger zahlen Steuern und Abgaben und erwarten dafür gut ausgebildetes Personal, das sie freundlich bedient. Am liebsten sofort.

Wir haben dieses gut ausgebildete Personal und ich bin sehr froh, dass in diesem Jahr viele neue Kolleginnen und Kollegen dazu gekommen sind. Ich würde mich sehr freuen, wenn sie dauerhaft bei uns bleiben und dazu beitragen, die wichtigen Projekte nicht nur anzugehen und zu begleiten, sondern auch erfolgreich abzuschließen. Der Rat kann enorm dazu beitragen, wenn er uns vertraut.

Unserem bald neuen Kollegen im Verwaltungsvorstand, Herrn Lehmann, haben Sie diesen Vertrauensvorschuss mit seiner Wahl am 10. September gegeben. Für dieses einstimmige Votum möchte ich mich nochmal ausdrücklich bedanken.

Nicht nur uns, sondern auch Herrn Lehmann ist bewusst, dass Sie große Erwartungen an ihn haben.

Mit dieser Wahl und der neuen Festlegung der Geschäftskreise wird sich organisatorisch Einiges verändern in unserem Haus. Auch dort ist der Wandel angekommen und in Kürze werden wir Ihnen unsere neue Struktur vorstellen.

Dass wir die Arbeit jetzt im Verwaltungsvorstand auf zwei Schultern mehr verteilen können, ändert natürlich nichts an der grundsätzlichen Zahl der Herausforderungen. Nach wie vor haben wir einen großen Berg an Projekten zu bewältigen.

Wichtige Weichen dazu wurden im Rat und den Ausschüssen in diesem und den letzten Jahren gestellt. Genau wie in der Verwaltung haben auch in den politischen Beratungen unterschiedliche Fachleute ihr Wissen und ihre Erfahrung eingebracht. Die Liste der Konzepte und Pläne ist lang und sicher nicht abschließend. Keins steht dabei isoliert für sich. Jedes einzelne ist zwar wichtig, aber nur im Zusammenspiel machen sie Sinn:

Der Flächennutzungsplan, der Schul- und der Medienentwicklungsplan, die Sportstättenbedarfsplanung, die Spielflächenbedarfsplanung, das Parkraumkonzept, der Rahmenplan Innenstadt, die strategische Instandhaltungsplanung, das Abwasserbeseitigungskonzept, die Verkehrsentwicklungsplanung, der Brandschutzbedarfsplan, das Gewerbeflächenentwicklungskonzept, das Planungskonzept für die Fußgängerzone - und als Zahlenwerk schließlich der Haushaltsplan.

Allen gemeinsam ist: Sie sind nicht in Stein gemeißelt und müssen immer wieder auf ihre Aktualität geprüft werden.

Alle haben Auswirkungen auf die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Auf die, die heute schon hier leben, wohnen und arbeiten. Aber auch auf die, die in den nächsten Jahren zu uns kommen. Ich wünsche mir sehr, dass Frechen weiter wächst. Deshalb wird nicht zuletzt auch die Wohnungsmarktanalyse zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus Rat und Verwaltung,

2020 bringt also in jeglicher Hinsicht nicht nur Veränderungen mit sich, sondern vor allem viele Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Und denen ich mich auch gerne stelle. Die Verwaltung wird diesen Weg mit neuer Organisationsstruktur begleiten und damit die Chance nutzen, Synergieeffekte zu schaffen.

Vom Rat erfordert das aber mehr denn je, Entscheidungen zu treffen, Antworten zu finden und - auch wenn es schwer fällt - Kompromisse einzugehen und Vor- und Nachteile abzuwägen. Diese Entscheidungen dürfen sich dabei nicht an der Frage orientieren, was wir im Rat gerne hätten und glauben beschließen zu müssen.

Viel wichtiger wird sein, zuzuhören und Antworten auf die Fragen zu finden: Was möchte eigentlich der Bürger? Was erwartet er nicht nur von „seiner“ Verwaltung, sondern auch von „seiner“ Politik? Daran möchte ich gemeinsam mit Ihnen unsere künftigen Entscheidungen ausrichten. Ich möchte mit Ihnen nicht nur einen Prozess auf den Weg bringen, sondern daraus eine Beteiligungs- und Entscheidungskultur entwickeln.

Ja, ich weiß: Auch der einzelne Mülleimer ist wichtig. Oder die nicht geschnittene Hecke in der eigenen Straße. Oder der fehlende Parkplatz.

Und nicht nur aus meiner Zeit als Stadtverordnete weiß ich, dass Bürgerinnen und Bürger Sie und mich darauf ansprechen, wenn man sich beim Schützen- oder Sommerfest, in der Kirche oder zur Weihnachtsfeier trifft.

Aber mehr und mehr habe ich das Gefühl, dass diejenigen am meisten Beachtung finden, die sich am lautesten beschweren.

Natürlich sollen Sie sich auch weiter um diese Dinge kümmern. Gerade in den Wochen und Monaten vor der Wahl sind das Themen, die uns auf der Straße, an der Haustür oder am Infostand begegnen.

Ich kann Ihnen versichern: Auch die Verwaltung kümmert sich jeden Tag, dafür sind wir schließlich da. Nicht nur montags bis freitags, sondern wenn es dringend ist auch am Wochenende.

Wir kümmern uns um volle Mülleimer, Hundekot auf Gehwegen oder die Sanierung von Schultoiletten. Und daneben erledigen wir das Tagesgeschäft.

Nach wie vor kann ich Ihnen versichern, dass auch die Verwaltung großes Interesse daran hat, dass die Menschen in unserer Stadt zufrieden sind und gerne hier leben.

Aber manchmal stellt sich die Frage: Müssen alle Beschwerden immer direkt bedient werden? Nein, das müssen sie nicht - und das können wir auch gar nicht leisten.

Aber wir gehen grundsätzlich allen Hinweisen nach und versuchen Mängel so schnell wie möglich zu beseitigen. An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die jeden Tag ihr Bestes geben. Auch dann, wenn sich jemand im Ton vergreift oder unsachlich wird. In Zeiten der sozialen Netzwerke scheint das leider mittlerweile Usus zu sein und befremdet mich sehr.

Diese gesellschaftliche Entwicklung stimmt nicht nur nachdenklich, sondern macht mittlerweile sogar fast Angst. In diesen unruhigen Zeiten auch zu unpopulären Entscheidungen zu stehen, braucht Mut.

Ich wünsche mir, dass der Rat mutige Entscheidungen trifft und kann Ihnen versichern, dass die Verwaltung dabei an Ihrer Seite steht.

Gemeinsam mit Ihnen möchte ich die vor uns liegenden Herausforderungen und den Wandel als Chance nutzen und Antworten auf die Fragen finden, die unsere Bürgerinnen und Bürger bewegen.

Lassen Sie uns dazu beitragen, dass in unserer Gesellschaft nicht Schutzmauern gebaut und in unserer Stadt nicht Interessen gegeneinander ausgespielt, sondern miteinander in Einklang gebracht werden.

Das möchte ich nicht nur in diesen Haushaltsberatungen tun, sondern auch im gesamten Jahr und gerne auch über das kommende Jahr hinaus.

Mit vereinten demokratischen Kräften, gegen Hass und Ausgrenzung, zum Wohl aller Menschen in unserer Stadt. Hierzu lade ich Sie ehrlich ein und würde mich sehr freuen, wenn Sie diese Einladung annehmen.

Vielen Dank.